

Cecily von Ziegesar

# gossip girl

Lasst uns über Liebe reden!

Aus dem Amerikanischen  
von Katarina Ganslandt

**cbt**

künstlerischen Schaffensprozess illustrieren und aufzeigen, dass das, was im endgültigen Werk nicht sichtbar ist, ebenso wichtig ist wie das, was zu sehen ist. Vanessa wollte Dan dabei aufnehmen, wie er immer wieder frustriert Seiten aus seinem Notizbuch reißt, zerknüllt und durchs Zimmer wirft. Die Zuschauer sollten mit eigenen Augen miterleben, dass Dichten - wie überhaupt jede künstlerische Ausdrucksform - nicht nur eine geistige, sondern auch eine sehr *körperliche* Betätigung ist. Außerdem hatte Dan so niedliche kleine Muskeln im Rücken, die Vanessa unbedingt mal filmen wollte.

Dan stand auf, zog sich bereitwillig das schwarze T-Shirt über den Kopf und warf es auf sein ungemachtes Bett, wo bereits Marx lag, der verfettete Familienkater der Humphreys. Er döste auf dem Rücken und sah aus wie ein gestrandeter, stark behaarter Wal. Die Wohnung, in der Dan mit seinem Vater, Rufus Humphrey, dem Verleger weniger bekannter Beat-Poeten, und seiner jüngeren Schwester Jenny hauste, war extrem unaufgeräumt und baufällig. Vor allem war sie durchgehend mit Katzenhaaren und Staubmäusen kontaminiert. Es war eine weitläufige, sonnendurchflutete Altbauwohnung mit hohen Decken, die allerdings seit über zwanzig Jahren nicht mehr gründlich auf Vordermann gebracht worden war. Die rissigen Wände düsteten nach frischer Farbe, und da alle drei Humphreys selten etwas wegwarfen, waren die durchgesessenen Sofas und der ausgetretene Dielenboden mit uralten Zeitungen, Zeitschriften, längst vergriffenen Büchern, unvollständigen Kartenspielen, leeren Batterien und stumpfen Bleistiften übersät. Goss man sich eine Tasse Kaffee ein, schwamm unweigerlich ein Katzenhaar darin. Übrigens ein Problem, mit dem sich Dan ständig konfrontiert sah, weil er schwer koffeinabhängig war.

»Soll ich in die Kamera gucken?« Dan setzte sich auf seinen schäbigen Bürostuhl aus Holz und drehte sich zu Vanessa um. »Ich könnte mir das Notizbuch doch auch auf die Knie legen und so schreiben. Soll ich?« Er machte es ihr vor.

Vanessa kauerte sich vor ihn hin und schielte durch die Linse. Sie trug unter dem grauen Faltenrock ihrer Schuluniform schwarze Strumpfhosen und der borstige Zottelteppich pikste. »Ja, das ist sehr gut«, murmelte sie. Ah, wie blass und glatt Dans Brust war! Man sah deutlich jede einzelne Rippe und auch die hübsche Linie aus hellbraunem Pfirsichflaum, die sich vom Nabel abwärts in tiefere Regionen zog! Vanessa rutschte auf Knien zentimeterweise vor, um Dan so nah wie möglich zu filmen, ohne den Bildausschnitt zu ruinieren.

Dan knabberte an seinem Stift, lächelte in sich hinein und schrieb schließlich: *sie rasiert sich den schädel, läuft nur in schwarz rum, bräuchte dringend neue springerstiefel und findet schminke scheiße. aber sie ist eines dieser mädchen, die an dich glauben und heimlich dafür sorgen, dass dein bestes gedicht im new yorker erscheint. man könnte wahrscheinlich sagen, dass ich sie liebe.*

Wahrscheinlich konnte man auch sagen, dass das so ungefähr das Schnulzigste war, was er je geschrieben hatte, aber es war ja auch nicht für seine »Gesammelten Werke« bestimmt.

Vanessa kroch noch ein Stück näher, um Dans Knöchel zu filmen, die weiß anliefen, weil er so fieberhaft schrieb. »Was schreibst du denn?« Sie schaltete den Ton an der Kamera ein.

Er sah auf und grinste sie durch seine unordentlichen Haarsträhnen mit leuchtenden Augen an. »Kein Gedicht, bloß einen kleinen Text über dich.«

Vanessa spürte, wie ihr am ganzen Körper warm wurde. »Lies mal vor.«

Dan kratzte sich verlegen am Kinn und räusperte sich. »Okay. *sie rasiert sich den schädel ...*«, begann er und las ihr den kurzen Abschnitt ganz vor.

Vanessa wurde beim Zuhören rot. Sie legte die Kamera ab, kroch auf Knien zu Dans Stuhl, schob das Notizbuch zur

Seite und schmiegte ihren Kopf in seinen Schoß.

»Wir reden die ganze Zeit über Sex, aber wir haben es noch nie getan«, wisperte sie und ließ ihre Lippen über den rauen Baumwollstoff seiner natogrünen Cargohose wandern. »Wie wär's mit jetzt?«

An ihrer Wange spürte sie, wie Dan den Oberschenkel anspannte. »Jetzt?« Er sah auf sie hinunter und fuhr mit dem Zeigefinger langsam am äußersten Rand ihrer Ohrmuschel entlang. Beide Ohren waren viermal durchstochen, aber sie trug keinen Ohrring. Dan holte tief Luft. Er hatte immer auf den poetischen, den *richtigen* Moment für sein erstes Mal warten wollen, aber womöglich war es richtig, die Poesie aus dem Moment heraus entstehen zu lassen. Und es erschien ihm passend paradox, dass er schon in einer Stunde wieder in seinem Klassenzimmer in der Riverside-Schule sitzen würde, wo sein Lateinlehrer Dr. Werd mit übertriebenem Lateinerakzent laut aus Ovid lesen würde.

Die neueste Ergänzung zum Stundenplan im Frühlingshalbjahr - eine Doppelstunde Poppen.

»Okay.« Dan nickte. »Ich bin dabei.«

**gossipgirl.net**

*themen zurück weiter eure fragen antworten*

erklärung: sämtliche namen und bezeichnungen von personen, orten und veranstaltungen wurden geändert bzw. abgekürzt, um unschuldige zu schützen. mit anderen worten: mich.

ihr lieben!

# wir sind einfach zu gut

es wird gemunkelt, sämtliche elite-unis hätten in geheimer absprache beschlossen, dieses jahr *gar niemanden* vorzeitig aufzunehmen, um ihre exklusivität zu wahren. na ja, vielleicht ist es auch bloß ein gerücht. falls ihr diese woche keine zusage bekommt, versucht es, so zu sehen: wahrscheinlich wart ihr denen zu perfekt, damit sind die einfach nicht klar gekommen. und denkt nur mal an den spaß, den wir kriegen, wenn wir alle zusammen auf irgendeiner popeligen normalo-uni landen!

## sollen wir ihn ranlassen?

die vorstellung, so einen schönheits-chirurgen an mir rumschnippeln zu lassen, jagt mir tierisch angst ein. ich finde zwar auch, dass cher klasse aussieht - keinen tag älter als dreißig, obwohl sie bestimmt schon zweihundert ist. aber ich hätte einfach schiss, dass der doc einen kunstfehler macht - mir einen busen plättet oder ein nasenloch vergisst. wobei ich als echtes mädchen natürlich weiß, wie wichtig es ist, sich mit seinem äußeren wohl zu fühlen. aber überlegt mal: wie oft geht ihr die straße lang, euch kommt ein typ entgegen, ihr sagt zu eurer freundin: »guck mal *der!*«, und sie verzieht das gesicht so nach dem motto »freakshow, oder was?«. die geschmäcker sind eben verschieden, und wenn euch jemand anguckt und denkt: »mjam, ist *die* lecker«, spielt es keine rolle, wie ihr euch findet. wahrscheinlich muss man lernen, sich mit den augen der anderen zu sehen.